

# Genossenschaft baut Holzhochhaus

**Pforzheim.** Mit der Realisierung eines Hochhauses in Holzhybridbauweise zeigt die Baugenossenschaft Arlinger Pioniergeist. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützt das Modellprojekt. Vorgefertigte Module sollen einen schnellen Baufortschritt ermöglichen.

In Deutschland stehen dem Geschosswohnungsbau aus Holz nach wie vor besonders Vorschriften zum Brandschutz und zur Statik entgegen bzw. machen teure Ausnahmegenehmigungen notwendig. Dabei ist heimisches Holz ein klimaneutraler Baustoff, während die Zement- und Stahlproduktion für einen erheblichen Anteil unseres Energieverbrauchs und CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich zeichnen. Um die Akzeptanz von Holz beim Bauen zu erhöhen und Holz wirtschaftlich konkurrenzfähig zu machen, plant die Baugenossenschaft Arlinger nun ein 45 m hohes Wohnhaus in Holzhybridbauweise. Als Pilotprojekt wird es von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) mit insgesamt 330.700 Euro gefördert.

„Unsere Konzepte sollen später auch von anderen genutzt werden können und so den Holzbau insgesamt fördern“, betont Arlinger-Vorstand Carsten von Zepelin. Bundesweit übertragbar sollen vor allem technische Lösungen bezogen auf den Brandschutz und die Statik werden. Ein Beispiel ist die Ausbildung eines Vorsprungs als Verlängerung der Geschossdecke, eine sogenannte Krempe. Die soll das Überspringen eines Feuers an der Holzfassade von einem Stock zum anderen verhindern. So sind unter Einhaltung aller Brandschutzvorschriften bodentiefe Holzfenster und eine Holzfassade möglich. Das Holzhochhaus entsteht am westlichen Stadt-

eingang, in der Carl-Hölzle-Straße, die nach einem der Gründungsväter der Baugenossenschaft benannt wurde. Carl ist auch der Projektname des 14-stöckigen Hochhauses, dessen Bau im Frühjahr 2020 beginnen und der Ende 2021 fertiggestellt sein soll. Verbaut wird vor allem heimisches Holz, das auch im Innern zu sehen ist. Von Zepelin weist darauf hin, dass „die Holzmenge, die für unser Projekt benötigt wird, deutschlandweit in weniger als fünf Minuten nachwächst“. Verwendet werden Brettschichtholz und Vollholzbalken

mit hoher Dichte und Brandschutzeigenschaften wie bei Stahl und Beton. Beim Carl wird die CO<sub>2</sub>-Einsparung gegenüber einem konventionell gebauten Gebäude mit 2.000 t beziffert. Für eine verkürzte Bauzeit und eine verschlankte Baulogistik vor Ort sorgen vorgefertigte komplette Module.

Zum Hochhaus gesellen sich zwei weitere Baukörper. Für 30 Mio. Euro entstehen 73 Wohnungen mit über 5.300 m<sup>2</sup>, eine Kita für über 100 Kinder, eine Bäckerei mit Café und eine Tiefgarage. dl



Renaissance des Holzbaus: Das Hochhaus Carl mit 45 m wird eines der höchsten deutschen Holzhochhäuser. Quelle: Peter W.

Schmidt Architekten GmbH, Urheber: Peter W. Schmidt